

SAMMLER/INNEN

Die Mineraliensammlung des Mathias Brendle in Schaanwald

Man würde es nicht glauben, was in einem Einfamilienwohnhaus alles verstaut werden kann, wenn vom Keller bis unters Dach alle Winkel zunutze gezogen werden. Ein Überblick über die gewaltige Sammlung von grossen und kleinen Mineralobjekten ist in Brendles Haus beim ersten Durchgang nicht zu erlangen. Hier ist die ganze Welt auf engem Raum vereinigt. Seit mehr denn dreissig Jahren ist Schatzsucher, Weltenbummler und Abenteurer Mathias Brendle, teils mit Freunden auf Reise in die entferntesten Winkel der Erde, um seinem faszinierenden Hobby nachzugehen. Was die Welt in den Jahrillionen an Schönheiten geschaffen hat, gibt sie nicht immer so offensichtlich preis. Mineraliensucher brauchen sehr viel Geduld und grosses Gespür, um fündig zu werden. Ergiebige Fundorte werden von den Schatzsuchern nicht freimütig weitervermittelt, es sind sehr vertrauliche Angelegenheiten, der Zugang



zu den Fundstellen muss oft mühsam und unter Strapazen erarbeitet werden.

Mathias Brendle kann über jeden Stein in seiner Sammlung eine eigene Geschichte erzählen

Manche dieser Erzählungen hören sich an wie Kriminalromane oder Detektivfilme. Manche Expeditionen waren abenteuerlich und recht gefährlich. Spitzhacke, Brecheisen, Meissel und Hammer waren oft abhanden gekommen, eine «belegte Mine» ist von Konkurrenten nicht immer mit Wohlwollen akzeptiert worden. Interessante Funde mussten in guter Obhut bleiben.

Die Holperfahrten durch unwirtliches Land, Kleinkriege mit Räuberbanden, tagelanges Steckenbleiben in tiefem Morast, Defekt am Fahrzeug weitab von der Zivilisation, Durst und Hunger sind eingeprägte Erinnerungen.

Jedoch missen möchte Brendle keines seiner Erlebnisse, die direkte Nähe zur Natur, die Überlebenskämpfe am Rande des noch Möglichen haben Brendle sehr weltoffen und zufrieden gemacht.

Andere Länder, andere Sitten, am Flughafen gibt es heute und morgen keinen Flug, man verbringt die Zeit auf Holzbänken, döst und lässt aber das Gepäck nicht aus den Augen. Für die Fundstücke von Mineralien

mussten Holzfässer organisiert werden, um sie transportfähig zu machen. Nicht alle Kostbarkeiten kamen am Bestimmungsort an. Dann musste Mathias sich in Verzicht üben, und das Unterfangen blieb bei leeren Händen.

Durch Zufall geriet Brendle zu einer Gruppe von Goldwäschern im Norden Europas, die wettbewerbsmässig mit gleichen Vorgaben an einem Flusse den Sand siebten. Der Sieger vermachte dann seinem liechtensteinischen Freund seine Schale zur Erinnerung.

Eine Expedition nach Afrika musste Mathias Brendle umständehalber abbrechen, er war mit Malaria infiziert, die Ärzte mussten um sein Überleben kämpfen. Die Nachwirkungen spürt er heute noch.

Wenn man Brendle beim Erzählen zuhört, glaubt man nicht, dass er schon achtzig Jahre alt ist, sein Eifer und seine Vitalität sind erstaunlich und sein Lebenswerk imposant. Seine ehemaligen Mitarbeiter in einem Industriebetrieb wussten, dass Kollege Mathias jede verbleibende Zeit mit seiner Sammlung beschäftigt und oft landesabwesend war. Sie lauschten nachher gerne den neuesten Abenteuergeschichten.

Ich habe die riesige Sammlung mit Respekt betrachtet. Aus seinem bewegten Leben könnte man Drehbücher für Filme schreiben.

Adolf Marxer

